

4. Das Blumenfräulein.

Erstes Kapitel.

Die große Uhr auf dem Kirchturm ließ vier dumpfe, heifere Schläge ertönen, da öffneten sich beide Flügel der breiten Eingangsthür des stattlichen grauen Hauses gegenüber, und heraus strömte eine frische, lustige Mädchenschar, die Schülerinnen der höheren Töchterchule, deren Unterrichtsstunden soeben für diesen Tag beendet waren. — Die glänzenden Augen strahlten noch einmal so hell, die frischen Lippen lachten fröhlicher als sonst, begannen doch morgen die langen Sommerferien, auf die sich jede in ihrer Art herzlich freute. — Das bunte Gewimmel zerstreute sich bald auf dem Kirchplatz; einzeln oder in größeren und kleineren Gruppen bogen die Mädchen in verschiedene Seitenstraßen ab, lustig plaudernd, lachend und Pläne schmiedend für die wunderschöne Zeit, die so nahe bevorstand.

Den Promenadenweg entlang, der mitten in die hübschen Anlagen hineinführte, welche die innere Stadt wie ein schmaler, grüner Gürtel von den Vorstädten trennten, wanderten sechs der Schulgefährtinnen im eifrigen Gespräch. — „Wir gehen nach der Schweiz, denkt euch nur,“ sagte Hedwig Wellberg, ein hübsches, schlankes Mädchen von etwa 14 Jahren, „Papa überraschte uns gestern mit dieser angenehmen Nachricht. Wir bleiben die ganzen Ferien hindurch fort und werden viel Schönes sehen und kennen lernen; ist das nicht köstlich?“ — „Freilich, du Glückliche!“ seufzte eine andere, „ja, wer so reich ist, wie ihr, — — aber“ — fügte sie gleich darauf fröhlich hinzu — „unsere Sommerfrische im Gebirg ist doch auch nicht zu verachten.“ — „Ich gehe mit Mama ins Seebad,“ erzählte Elsa von Orven, die Tochter eines höheren Offiziers, „und wenn Papa Urlaub bekommt, holt er uns ab, damit wir noch eine kleine Reise zu Verwandten machen können, ich werde also nach den Ferien euch mancherlei zu berichten haben.“

Mosen.